

Respektvoll mit Daten umgehen

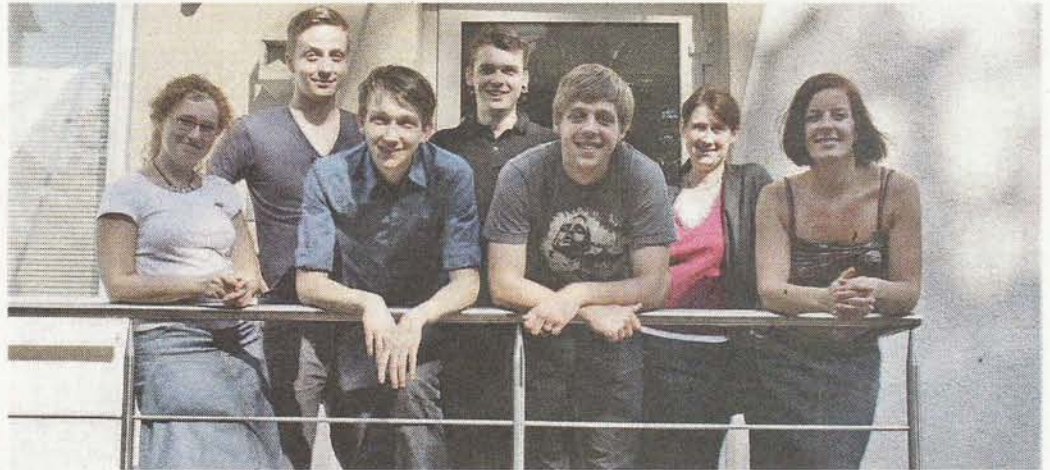
Studenten recherchieren beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen

Der Internationale Suchdienst (ITS) in Bad Arolsen hat eine Kooperation im Rahmen des Projektes „Die Zukunft der Zeitzeugen“ des Vereins „Jugend für Dora“ übernommen.

Bad Arolsen. Das Projekt will einen Beitrag dazu leisten, Überlebende der NS-Verfolgung in die Diskussion um die künftige Erinnerungsarbeit mit einzubeziehen. Sechs an dem Projekt beteiligte Studenten aus Leipzig kamen für einen dreitägigen Forschungsbesuch nach Bad Arolsen. „Wir freuen uns, wenn wir die Studenten und Jugendlichen bei ihrer Forschungsarbeit unterstützen können“, sagte ITS-Historikerin Susanne Urban. „Die Stimme der Überlebenden darf nicht verstummen.“

In einigen Jahren werden die Zeitzeugen der NS-Verbrechen nicht mehr persönlich auf Gedenkveranstaltungen und Jahrestagen von ihren Erfahrungen berichten können. „Die Erinnerungskultur steht vor einem Umbruch“, so Urban. Deshalb führen rund 20 Studenten und Jugendliche vom Projekt „Zukunft der Zeitzeugen“ seit Juli 2009 dreitägige Gespräche mit Überlebenden in den verschiedenen Ländern.

Auf Video werden deren persönliche Erinnerungen und ihre Vorstellungen von einem künftigen Gedenken an die NS-Verbrechen und den millio-



Die sechs Studenten von Jugend für Dora mit ITS-Historikerin Susanne Urban (Zweite von rechts). Foto: pr

nenfachen Mord am europäischen Judentum festgehalten. „So bringen wir die Erwartungen, Vorstellungen und Wünsche der Zeitzeugen in die Debatte um die künftige Erinnerungskultur mit ein“, erläuterte der 27-jährige Geschichtsstudent Martin Winter aus Leipzig. „Jede Begegnung mit Überlebenden ist eine beeindruckende Erfahrung, aus der wir viel mitnehmen können.“

Biografische Daten

Beim ITS haben sich die sechs Studenten von „Jugend für Dora“ für drei Tage mit dem Aufbau des Archivs vertraut gemacht. In den kommenden Wochen wollen sie biografische Daten zu den einzelnen Opfern recherchieren. „Die große Anzahl an Dokumenten im Archiv des ITS ist beeindruckend und schockierend zu-

gleich. Hier wird das Einzelschicksal auf sehr persönliche Weise greifbar. Einen respektvollen Umgang mit den Daten halte ich für wichtig“, sagte die 27-jährige Geschichtsstudentin Kathy Prochaska aus Leipzig. Neben einer Begleitung der Forschungsarbeit bietet ITS-Historikerin Urban den Studenten Workshops an, aktuell zur „Erinnerungskultur in Israel“.

Die Erkenntnisse aus dem Projekt sollen kommendes Jahr auf einer interaktiven Internetplattform präsentiert werden. Darüber hinaus soll eine Broschüre entstehen. Finanziell gefördert wird das Projekt aus Mitteln der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ im Rahmen des Programms Geschichtswerkstatt Europa. Weitere Partner sind die Gedenkstätte Mittelbau-Dora, die Internationale Schule für Holocauststudien Yad Vashem

und die Stiftung West-Östliche Begegnungen.

Der Verein „Jugend für Dora“ wurde 1995 auf Initiative ehemaliger Häftlinge des Konzentrationslagers Mittelbau-Dora gegründet. Anliegen der Überlebenden war es, dass die junge Generation ihre Erinnerung weiterträgt und die „Hölle von Dora“ niemals vergessen wird. Die Studenten und Jugendlichen setzen sich in verschiedenen Projekten und Workshops mit der Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers Mittelbau-Dora auseinander.

Das Projekt „Zukunft der Zeitzeugen“ ist Anfang des Jahres 2009 mit den ersten Vorbereitungen gestartet. Anfang kommenden Jahres sollen bereits erste Ergebnisse präsentiert werden. Mehr Informationen gibt es unter <http://zukunftderzeitzeugen.blogspot.de/verein/>. (r)